



Cricket-Spieler sind anpassungsfähig. Die Freude am englischen Schönwettersport lassen sie sich nicht durch eisige Temperaturen vermiesen...

Kuriosum mit Engadiner Tradition

Mit Cricket on Ice wird in St. Moritz seit zwanzig Jahren englischer Sport gepflegt

Es knirscht und knarrt, wenn der *Bowler* auf dem festgestampften Schnee Anlauf nimmt. Mit gestrecktem Ellbogen wirft er den Ball, placiert ihn unmittelbar vor den mit Beinschonern geschützten *Batsman*, den Hüter des fragilen «Tors». Herr über drei zierliche senkrechte *Stumps* und zwei waagrecht darübergelegte *Bails* ist er. Vom *Pitch*, dem grünen Mittelstreifen, springt der Ball mit tückischem Effekt dem Schlagmann entgegen. Trifft er das leuchtend rote Geschoss ideal, steigt der Ball vom Schläger in den Engadiner Himmel hoch, die Feldspieler versuchen, ihn direkt abzufangen oder zumindest so schnell als möglich zurück zum Stäbchentor zu werfen, dieses womöglich zu Fall zu bringen und den Schlagmann *out* zu schicken. Gelingt weder Fang noch Fall, rennen die *Batsmen* auf dem *Pitch* hin und her, punkten, *scores*. Das Eis kracht.

Ein englisches Wurf- und Schlagspiel auf Engadiner Eis – ein Kuriosum? Eher eine logische Folge der im Engadin zur Tradition gewordenen Pflege englischer Sportarten. Die Frage, ob diese Tradition auf Gordon Spencer oder die Badrutt-Familie zurückzuführen sei, ist immer wieder Gegenstand engagierter Tea-, Lunch- und Dinnergespräche.

Gordon Spencer war jener legendäre Games Master, der von 1923 bis 1963 am Zuozer Lyceum Alpinum wirkte, Cricket, Tennis, Fives, Land- und Eishockey zum Schulsport erklärte und im Engadin das englische Fairplay durchsetzte. Zweifelsohne half ihm dabei die ebenfalls zur Legende gewordene Badrutt-Wette, bei der englische Gäste gewinnen konnten, wenn sie nach einem Winteraufenthalt im sonnigen Engadin immer noch Heimweh nach dem verrussten Londoner Nebel hatten. Sehr sehr bald verlangte der

Bewegungsdrang der Gentlemen und ihrer Ladys nach Pisten, Runs, Eis und Turfs.

Seit zwanzig Jahren organisieren der St. Moritz Cricket Club und sein Präsident Daniel Haering jeweils am ersten Februarwochenende auf dem für die Pferderennen präparierten See das Ereignis Cricket on Ice. Drei englische Mannschaften und das Internatsteam aus Zuoz spielten am Wochenende um die begehrte Jubiläums-Trophäe, es siegten die Cheltenham Cavaliers Cricketer. Doch siegen ist nicht alles. Denn wo, wenn nicht auf dem Eis des St.-Moritzer-Sees, erinnerte man sich bei diesem rituellen Tun und Treiben besser daran, dass ein Cricket-Philosoph sich schon einmal euphorisch dazu verstieg, den wohl englischsten Sommer- und Schönwettersport schlicht und einfach mit dem bewegten Leben eines Menschen gleichzusetzen? Am Ende fragt der ultimative (Schieds-)Richter auch nicht, wer

gewonnen, wer verloren hat. Nur mehr die Fairness fällt ins Gewicht.

Dass Cricket anpassungsfähig ist – wie sonst hätte es sich in den Kolonien wie in «good old England» leben lassen? –, beweist das Turnier auf dem St.-Moritzer-See. Üblicherweise wird das Spiel auf gepflegten englischen Greens durchgeführt – und beim ersten Regentropfen oder bei diffusen Sichtverhältnissen sofort abgebrochen. In St. Moritz liegt bloss ein Streifen Kunstrasen auf der Schneedecke. Die drei senkrechten Stäbchen werden ins Eis genagelt, geworfen wird mit einem Hartgummiball, dem die Feuchtigkeit des Schnees nichts anhaben kann. In hellen Flanellohosen, den *Whites*, und wenn möglich in V-förmig ausgeschnittenen Pullovern trotzten die Spieler heftigem Schneegestöber und bitterem Frost.

Heinz Stalder (Text)

Christoph Ruckstuhl (Bilder)



... und auch ein Streifen Kunstrasen auf der Schneedecke anstelle von gepflegten englischen Greens reicht ihnen vollkommen.